

Felix Balthasar, der Begründer der Bürgerbibliothek, gegen Ende des 18. Jahrhunderts anlegen ließ, fehlt in schöner Objektivität und berechtigtem Lokalpatriotismus auch Oswald Geißhüsler nicht. Das kleine Bild geht auf den Kupferstich eines unbekanntenen Jacob Heinrich Schönauer zurück. Diesem offenbar noch in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts fallenden Stich liegt nach Stil und Auffassung allem Anschein nach ein verlorenes zeitgenössisches Porträt in der Art von Hans Aspers Darstellung des Oekolampad zugrunde. Keineswegs scheint es sich in diesem Fall um eine der üblichen historisch wertlosen Phantasiedarstellungen zu handeln. Auch in der späten Kopie noch gibt sich ein Mann geprägten Charakters, voll Eifer im Auge und Energie des Wesens zu erkennen. Für die Biographie vergleiche man die Jubiläumsschrift auf das Reformationszentenarium von 1919, p. 290. W. Hugelshofer.

**Welches ist der Heimatort Christoph Froschauers?** Leu in seinem historischen Lexikon (7. Teil, S. 446) und Kirchenrat Sal. Vögelin in „Christoph Froschauer, erster berühmter Buchdrucker in Zürich“ (S. 1) nennen als Heimatort Froschauers Neuburg bei Oetting in Bayern. E. C. Rudolphi in „Die Buchdrucker-Familie Froschauer in Zürich“ (S. V.) Neuburg in Bayern, Keller-Escher in seinem „Promptuarium Genealogicum“ (II. Bd.) und der Katalog zur Ausstellung in der Zentralbibliothek 4./26. Oktober 1924, über „Zürcher Buchdruck bis 1800“ (S. 5) Oettingen in Bayern. Die Eintragung im Zürcher Bürgerbuch für Christoph Froschauer von 1519 (S. 46a), lautet auf Oettingen und für seinen Bruder Eustachius, von 1538 (S. 66a), Peyger Oettingen us dem Beyerland. Diese auffallende Verschiedenheit in der Ortsbezeichnung hat mich veranlaßt, der Angelegenheit nachzugehen. Prof. E. Egli hat in der Zwingliana, Bd. I S. 146/150, darauf hingewiesen, daß Vögelin, und offenbar auch Leu, sich in seinen Angaben auf einen Brief von Leonhard Sörin an Bullinger aus Ulm vom 5. August 1546 stützte. In diesem lateinischen Brief (Staatsarchiv Zürich E II 356 S. 59) schreibt Sörin: „Er schätze Froschauer seiner sorgfältigen Bibelausgaben wegen, aber zugleich auch als Landsmann; Froschauer stamme aus Neapolis castellum nahe bei veteri Oettingae, wo er (Sörin) einmal eine zeitlang Unterschulmeister gewesen sei.“ Leu, Vögelin und Egli übersetzen Neapolis castellum mit Neuburg. Wie ich aber feststellen konnte, gibt, noch gab es, weder bei Oettingen in Schwaben noch bei Altötting in Oberbayern ein Neuburg.

Meinen Nachforschungen ist es, dank der freundlichen Unterstützung durch Stiftsprobst Prälat Konrad in Altötting, gelungen, den Heimatort Christoph Froschauers mit größter Wahrscheinlichkeit festzustellen.

Die Ortsbezeichnung Neuburg scheidet aus, da es sich hierbei nur um einen spätern Übersetzungsversuch von Neapolis castellum handelt. Die Bezeichnung veteri Oettingae läßt keinen Zweifel aufkommen, daß damit Altötting in Bayern gemeint ist. Oettingen am Ries in Schwaben kommt somit nicht in Betracht, da die nähere Bezeichnung veteri sonst keinen Sinn hätte, während sie bei Altötting, zur Unterscheidung der im 13. Jahrhundert in seiner Nähe entstandenen Stadt Neuötting, charakteristisch ist. Bei der Eintragung ins Zürcher Bürgerbuch steht zudem bei Eustachius Froschauer Oettingen us dem Beyerland, also bestimmt nicht aus Schwaben, das damals noch nicht zu Bayern gehörte.

Altötting ist alter Kultur- und Siedlungsboden. Die Siedlung war auf das Inntal beschränkt und hatte etwa eine halbe Stunde südlich von Altötting, ebenso wie auch östlich, ihre Grenze an ausgedehnten Forsten. Während aber

der östliche Forst heute noch fortbesteht, sind die Waldbestände im Süden von Altötting im Laufe des Mittelalters gerodet und besiedelt worden. Die neuen Siedlungen standen im Abhängigkeitsverhältnis zur Mutterpfarrei Altötting, bildeten aber doch einen von der Hofmarchspfarrrei seit etwa 1500 ausgeschiedenen Seelsorgsprengel. Infolge Mehrung der Siedlungen entstanden in deren Mitte um 1500 neue Kirchen, deren eine Unterneukirchen, 9 Kilometer südlich von Altötting gelegen ist, während die andere, Kastl, 4 Kilometer südöstlich von Altötting liegt. Dieses Kastl wird im 16. und 17. Jahrhundert in den Urkunden ad sanctum Castulum bezeichnet. Es fällt aber auf, daß die dortige Kirche nicht dem heiligen Kastulus geweiht, sondern eine Muttergotteskirche ist. Kastl hat seinen Namen daher nicht von dem Heiligen Kastulus, sondern von einem alten römischen Kastell erhalten, das hier an der Einmündung der beiden Römerstraßen, von Juvavum (Salzburg) und Bedaium (Seebruck am Chimsee), seinen Sitz hatte und der spätern Siedlung den Namen gab. Die Verbindung mit St. Kastulus dürfte demnach erst später entstanden sein. Es ist daher mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß Christoph Froschauer aus Kastl (castellum) nahe bei Altötting (veteri Oettingae) stammt, das zu seiner Zeit noch eine Neusiedlung (Neapolis) war! Leider beginnen in Kastl, das heute selbständige Pfarrei ist, die Matrikeln erst um 1648, und zu dieser Zeit kommt der Name Froschauer nicht vor. Die Zeit, aus welcher der Brief Sörins stammt, ist durch ihren ausgedehnten Gebrauch von Latinismen gekennzeichnet. Daraus erklärt sich ohne weiteres, daß Sörin, der als Lateiner anzusprechen ist, den Ort Kastl als castellum und die Neusiedlung als Neapolis wiedergibt. Die Angabe Sörins, daß er in veteri Oettingae eine Zeit lang Unterschulmeister gewesen sei, trifft auf Altötting wohl zu, da diese Stadt seit Errichtung des Kollegiatstiftes im Jahre 1230 seine Schule hatte. Scholasticus war stets ein Geistlicher, der weltliche Schulmeister zur Unterstützung an der Seite hatte. Wenn der Scholasticus dem Stiftskapitel angehörte, wie es zu jener Zeit Regel war, dann wurde dem „Schulmeister“ noch ein Unterlehrer beigegeben. Daß diese Lehrer Lateiner waren, geht aus dem Zwecke der Schule, die Knaben für den Chordienst des Kapitels heranbilden zu helfen, hervor.

Die nähere Ortsbezeichnung Peyger im Bürgerbuch bei Eustachius Froschauer bleibt etwas dunkel. Tatsache ist, daß sie in dieser oder ähnlicher Form in ganz Bayern für keinen Ort gebraucht wird. Die Vermutung, daß es sich dabei um die deutsche Verstümmelung des lateinischen Wortes bigeries (Einmündung zweier Straßen) handelt, ist nicht von der Hand zu weisen. Es könnte sich also um eine ältere Form der Bezeichnung der Gegend von Kastl, wo die beiden Römerstraßen zusammentrafen, handeln.

Wie konnte sich aber der junge Christoph als Buchdrucker ausbilden? In Altötting und Umgebung war es unmöglich. Eine Lösung liegt wohl in der bisherigen Annahme, daß Johannes Froschauer sein Vater war und frühzeitig nach Augsburg übersiedelte, wo die Möglichkeit zur Erlernung der Buchdruckerkunst bestand. Sörin hat den jungen Froschauer vielleicht noch als Lateinschüler kennen gelernt. Wir begegnen in Augsburg Johannes Froschauer als selbständigem Buchdrucker im Jahre 1494 und nach dieser Zeit, d. h. sobald sein Geschäft den nötigen Ertrag brachte, wird er auch seine Familie kommen lassen haben. Und hier dürfte Christoph die Buchdruckerkunst erlernt haben.

Noch erwähnenswert ist, daß der Name Froschau in Altbayern oft als Ortsbezeichnung vorkommt. So gibt es etwa 3 Stunden von Altötting entfernt, bei Kraiburg am Inn, ein Froschau. P. Leemann-van Eleck.